

Was Sigmund Freud mit dem Flügel in Schloss Schmarsow zu tun hat

Von Ulrike Rosenstädt

Was hat Sigmund Freud mit Schmarsow zu tun? Und wie kommt ein Moskauer Pianist dazu, am Rande Vorpommerns ein Konzert zu geben? Überraschungen dieser Art hielten jetzt die Schlossbesitzer parat.

SCHMARSOW. In ein Schloss aus dem 17. Jahrhundert dürften schon so einige Schmuckstücke hinein- und hinaus flaniert sein. Doch so ein Juwel, wie es am zurückliegenden Sonntag zu sehen und zu hören gab, haben diese historischen Mauern auch noch nicht erlebt. Doch halt, was heißt hier Juwel? Das ist glatt untertrieben, denn es waren gleich zwei, die funkelten.

Im Saal des Schlosses am Rande Vorpommern-Greifswalds steht ein Flügel aus dem 19. Jahrhundert. Er ist einer von acht, die einst in einer Klavierbauerwerkstatt in Wien erbaut wurden. Doch nicht allein das macht das Instrument schon etwas sagenumwoben. Schlossherr Dr. Falk Fabich, der gemeinsam mit seiner Frau Andrea Ruiken-Fabich das Anwesen seit dem Jahr 2000 vor dem Verfall rettet, erzählte eine fast unglaubliche Geschichte: Kein geringerer als der weltberühmte Neurologe Sigmund Freud hatte einst den Bau dieses Flügels in Auftrag gegeben, holte ihn aber nie ab. Somit gelangte das Instrument an andere Besitzer und gehört nun schließlich den Wahl-Schmarsowern.

Die halten dieses wertvolle Stück aber nicht unter Verschluss, sondern bleiben ihrer Philosophie treu, das historische Anwesen für die



Schlossbesitzer Falk Fabich erzählte die Geschichte des Flügels, der im 19. Jahrhundert in Wien erbaut wurde - eigentlich für Sigmund Freud.

Gemeinde, für Besucher aus nah und fern, zu öffnen. Und genau so geschah es am Sonntag: Sie kamen, staunten, hörten, staunen wieder und applaudierten. Damit drückten sie ihren Dank an denjenigen aus, der diesen alten Flügel zum Klingen brachte: Vladimir Mogilevsky.

Der gebürtige Moskauer, lebt und arbeitet in Deutschland, spielt auf international anerkannten Bühnen. Der Kontakt zu den Schmarsowern entwickelte sich beim Schleswig-Holstein-Musikfestival. „Dort haben wir ihn erlebt, waren begeistert und haben es schließlich über private Kontakte geschafft, ihn für ein Konzert bei uns zu engagieren“, erzählte Falk Fabich. Der Pianist wusste genau, worauf er sich einließ: „Es ist eine Herausforderung, doch auch eine Ehre, auf so einem historischen Instrument zu spielen“, sagte der Künstler im Gespräch mit



Das Schloss Schmarsow ist ein offenes Haus. Es bietet Platz für Workshops, Urlauber und Kulturfreunde. Die kamen erst am Sonntag voll auf ihre Kosten.

FOTO: ULRIKE ROSENSTÄDT

dem Nordkurier. Er habe, vor allem in Deutschland, bereits auf Instrumenten gespielt, die schon Mozart, Beethoven und auch Liszt persönlich zum Klingen gebracht hatten.

In Schmarsow griff Mogilevsky zwar behutsam aber nicht weniger temperament-

voll in die Tasten. Er interpretierte Haydn, Mozart, Beethoven, Chopin. Das kam bei den Besuchern richtig gut an: „Dass wir hier vor der Haustür an einem Ostersonntag so etwas erleben dürfen, ist einfach großartig“, lobte Tine Löber aus Neu Tellin.



In seiner Musik ganz versunken doch nach dem Konzert zu seinem Publikum sehr offen und freundlich - der Pianist Vladimir Mogilevsky.

FOTOS: GEERT MACIEJEWSKI

Und Ursula Lietz aus Jarmen schwärmte: „Ich bin nicht der große Klassikkenner. Doch bei diesem Konzert kann man abschalten, die Musik einfach nur genießen.“ Auch Jörg Kröger aus Wietzow gönnte sich eine Pause von seinem Alltag und mein-

te: „Es ist Musik, die in einem schönen Raum, auf einem besonderen Flügel von einem hervorragenden Pianisten gespielt wird – toll.“

Kontakt zur Autorin
u.rosenstaedt@nordkurier.de